

Vorwort

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich**

Band (Jahr): **16 (1940)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

In den Jahren 1913—1918 haben wir im Einzugsgebiet der Aare, von deren Quelle bis Interlaken, mit Einbezug sämtlicher Seitentäler pflanzengeographische und waldgeschichtliche Studien ausgeführt. Die umfangreiche Arbeit gliederte sich in einen pflanzengeographischen Teil, in welchem die horizontale und vertikale Verbreitung der spontanen Holzarten und ihre Verbände beschrieben wurden und in einen zweiten geschichtlichen Teil in dem der Eingriff des Menschen in die Bewaldung, sowie die Regelung der Besitzesverhältnisse auf Grund von Urkundenmaterial des bernischen Staatsarchivs dargestellt wurde.

Ein Abschnitt der pflanzengeographischen Abhandlung ist im Jahre 1921 als Lieferung 4 der Erhebungen über die Verbreitung der wildwachsenden Holzarten in der Schweiz veröffentlicht worden. Ein weiterer Teil über die Wald- und Baumgrenzen im Oberhasli, mit der Waldkarte, ist als Lieferung 13 der Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme, im Jahre 1923, erschienen. Eine Studie über «das Verhalten der Buche im Oberhasli» wurde im Jahre 1918 in der schweiz. Zeitschrift für Forstwesen veröffentlicht, und im Jahresbericht des akademischen Alpenklubs Bern 1919 erschienen: «Pflanzengeographische Beobachtungen aus dem obern Aaretal».

Infolge hoher Druckkosten musste der zweite Teil zurückgelegt werden und kann erst heute herausgegeben werden.

Die nachfolgenden geschichtlichen Studien sind nach den Urkundenbüchern des Staatsarchivs in Bern zusammengestellt. In den Archiven vom Oberhasli und besonders von Meiringen war wenig zu finden, ihr früherer Inhalt ging fast gänzlich in Privatbesitz über, oder ist beim Brand von Meiringen zerstört worden. Auch im Kloster von Engelberg war nichts über das Oberhasli vorhanden, obschon in frühern Zeiten enge Beziehungen zwischen den beiden Tälern bestanden haben.

Wir waren bestrebt, nur durch Urkunden belegte neue Tatsachen zu bringen und haben schon Bekanntes weggelassen, sofern es nicht zum Verständnis des Ganzen nötig war.

Über das Bergwerk im Oberhasli ist bis heute folgendes erschienen:

Eine Geschichte des Eisenbergwerks im Oberhasli hat Albrecht Höpfner in seinem Magazin für die Naturkunde Helvetiens Bd. 2 (Sammlung naturwissenschaftlicher Aufsätze in 4 Bänden, veröffentlicht 1788—1789), herausgegeben. Der Verfasser gibt eine gute Darstellung der Zeitspanne von 1728—1756, die Zeit vor 1700 dagegen berührt er nur kurz. Als Fortsetzung zu dieser Abhandlung erschien in Bd. 4 im Jahre 1789 der Bericht: «Über eine Reise in einem Teil der bernischen Alpen und Untersuchung der dortigen Blei- und Eisenwerke», von «General-Commissarius» Manuel, der darin einige Angaben über die Erzgruben und deren Ausbeutung macht.

Im Jahre 1884 erschien die «Geschichte des Bergwerkes des Oberhasli» von Grossrat Andreas Willi in Meiringen¹, welche ausführliche Angaben über die Bergwerkverwalter enthält, Waldbesitz und Holznutzung dagegen nur kurz bespricht. Auch die Ausbeutung der Erze und der Schmelzbetrieb werden nicht eingehend behandelt.

Im Jahre 1900 veröffentlichte Rob. Müller-Landsmann von Zürich eine Broschüre über das Eisenbergwerk im Oberhasli, welche neben den geschichtlichen Ausführungen nach Höpfner, die Regierungsratsbeschlüsse über die Konzessionen auf das Eisenerz und die Wasserkräfte im Oberhasli vom 11. Januar 1900, enthält. Im weitem sind darin die geologischen Gutachten über die Ausdehnung der Erzlager im Gental von Heim und Strouve, dann die Ergebnisse von chemischen Erzanalysen, ein Aufsatz von Wiegleb über Zerlegung von Eisenerzen, ferner Sätze über Eisenhüttenhaushalt usw. enthalten.

Hedinger gibt in seiner Arbeit: «Beitrag zur Kenntnis der schweizerischen Eisenproduktion»², eine historische Entwicklung des Eisenbergbaues in der Schweiz. Er schildert das Schicksal der einzelnen schweizerischen Unternehmungen der Verhüttung von Eisenerzen. Der erste Teil seiner Arbeit enthält auch einige geschichtliche Notizen über das Bergwerk im Oberhasli, die aber aus den Werken von Höpfner und Willi stammen und nichts Neues bieten.

¹ In: Berner Taschenbuch 1884.

² Zeitschrift für schweiz. Statistik 42 1906.

Im Jahre 1910 veröffentlichte Andreas Fischer³ die Aufzeichnungen der beiden Johann von Weissenfluh, Vater und Sohn. Darunter befinden sich Angaben über das Bergwerk im Mühletal von der Zeit von 1770 bis zum endgültigen Stillstand des Betriebes ums Jahr 1807.

Wir haben nur wenige Urkunden im Text aufgenommen, dagegen eine Auswahl der interessantesten, hauptsächlich Originaltexte über Waldangelegenheiten im Anhang wiedergegeben.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, Herrn Staatsarchivar G. Kurz für seine Unterstützung beim Aufsuchen und Durchgehen der Bergwerks- und Waldurkunden unsere vollste Anerkennung zu entbieten.

Herrn Prof. Dr. E. Rübél, dem Gründer des geobotanischen Forschungsinstitutes in Zürich und Herrn Institutsdirektor Dr. W. Lüdi sei auch an dieser Stelle für die Aufnahme der vorliegenden Arbeit in den Veröffentlichungen des Institutes und für die Anregungen, die sie mir bei der Ausarbeitung erteilt haben, der verbindlichste Dank ausgesprochen.

³ Andreas Fischer: Aufzeichnungen zweier Haslitaler. Bern (Francke) 1910.

